

## Schenkungen zu Lebzeiten sind ein großes Problem

(Zusammenfassung eines Artikels in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 8.8.2009)

Die günstige und sichere Geldanlage stellt ältere Menschen vor Schwierigkeiten, die in Krisenzeiten noch viel größer sind.

Und wer bei dieser Geldanlage verdient, bestimmt die Bank, so wie zum Beispiel auch im folgenden Fall:

Eine 78 Jahre alte Dame lebt in einem oberbayerischen Seniorenstift. Sie ist rüstig und hat viel Geld auf dem Konto. Es handelt sich um 750.000 Euro, die sie von ihrem Mann geerbt hat. Außerdem bezieht sie zwei Witwenrenten von 4.000 Euro im Monat.

Das „überflüssige“ Kapital sollen nach ihrem Tod die beiden Kinder bekommen. Doch auf die naheliegende Frage, weshalb sie ihren Sprösslingen einen Teil des Geldes nicht schon heute schenkt, will die Anlegerin nicht so recht antworten. Da ist die Rede von Unsicherheit, was die Zukunft bringen wird. Es kommen Ängste ans Tageslicht, daß das Kapital nicht ausreichen könne.

Die einzelnen Argumente sind zum Teil nicht von der Hand zu weisen, und die Frau befindet sich in bester Gesellschaft. Es gibt in Deutschland zahlreiche Senioren, die zwischen den Stühlen sitzen. Auf der einen Seite haben sie Geld, das sie gar nicht brauchen. Doch auf der anderen Seite sind sie nicht in der Lage, sich schon zu Lebzeiten von dem Kapital zu trennen. Statt dessen wird „verzweifelt“ nach Anlagen gesucht, die in Wahrheit gar nicht notwendig sind.

Im vorliegenden Fall hätte es sich zum Beispiel angeboten, einen Teil des Geldes den beiden Kindern mit der **Auflage zu schenken**, das Kapital in Eigenheime zu investieren. Der Sohn und die Tochter wohnen zur Miete, und die Kosten liegen zwischen 700 und 800 Euro im Monat.

Würden die Mieten der nächsten 15 Jahre, beispielsweise 750 Euro im Monat, in die Tilgung eines Kredites gesteckt, der jährlich 5 Prozent kostet, hätten 95.000 Euro aufgenommen werden können. Wären von der Mutter noch 200.000 Euro hinzugekommen, wäre der Kauf einer Wohnung möglich gewesen, die unter Berücksichtigung der Nebenkosten zwischen 268.000 und 275.000 Euro hätte kosten dürfen.

Mit diesem Handel wäre der ganzen Familie gedient gewesen. Die Mutter hätte sich keine Gedanken machen müssen wie sie 400.000 Euro anlegen soll, die Kinder hätten ein sicheres Dach über dem Kopf – und Schenkungsteuer wäre auch keine angefallen.